

Oberfeld bleibt von Windriesen frei

Bad Wünnenberger Flächennutzungsplan mit neuen Windvorrangzonen rechtskräftig

VON KARL FINKE

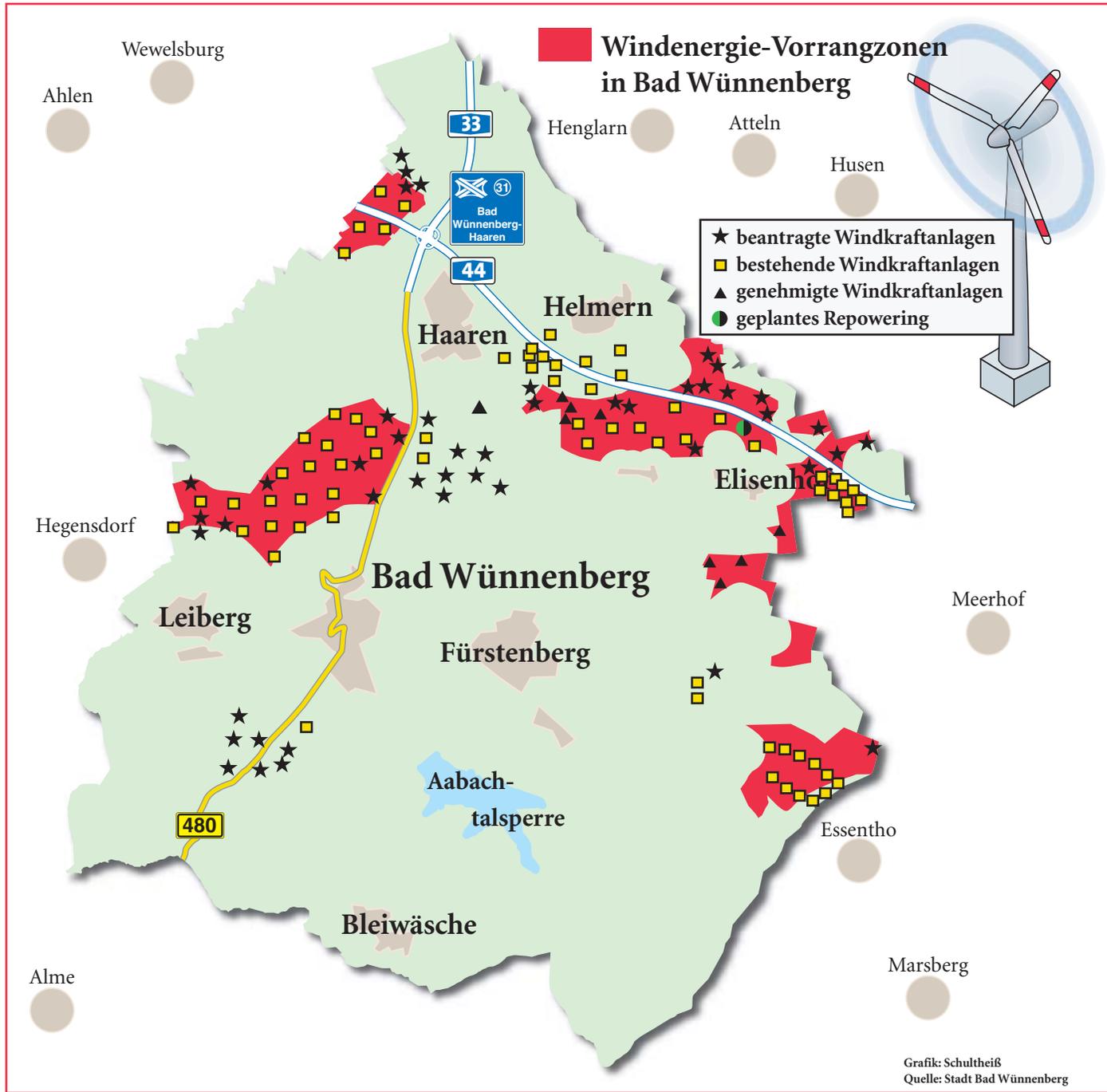
■ Bad Wünnenberg. Andert-halb Jahre lang hat die Verwaltung im Fürstenberger Rathaus mit ihren Partnern an dem neuen Flächennutzungsplan für die zukünftigen Windvorrangzonen gearbeitet. Im Dezember hat der Plan Rechtskraft erlangt.

82 Windriesen stehen zurzeit im Stadtgebiet. Bauanträge liegen für weitere 38 vor, so Martin Finger von der Stadtverwaltung. Genehmigt sind davon zur Zeit etwa ein Viertel. 15 von den neu beantragten Windkraftanlagen befinden sich außerhalb der nun ausgewiesenen Vorranggebiete. Die neuen Planungen halten das Oberfeld Richtung Brilon-Alme frei von dieser erneuerbaren Energienutzung. Dafür hatte sich die Bürgerinitiative vor Ort vehement eingesetzt. Die für das Oberfeld gestellten sieben Bauanträge sind vom Kreis Paderborn aber noch nicht abgelehnt worden, so Finger.



Planung begrüßt: Geschäftsführer Friedbert Agethen.

Der überwiegende Teil der bestehenden Anlagen findet in den neuen Vorrangflächen Rechtssicherheit. Bestätigt werden damit Investitionen zwischen Leiberg und Haaren, am Autobahnkreuz A44/A33 („Fündling“) sowie an der Autobahn 44 zwischen Helmern und Elisenhof, dazu an der Kreisgrenze vor Essentho. Zusätzliche Flächen bietet der Plan an der Grenze zum Hochsauerlandkreis (Körtge) im Anschluss an die dortige Konzentrationsfläche bei Meerhof. Keinen Bestandschutz bekommen mehrere Anlagen zwischen Haaren und Helmern. Ebenso wenig einige Windriesen im alten Vorranggebiet bei Gut Wohlbedacht. „Dort wird ein Repowering schwierig“, sagt Rathaus-Mitarbeiter Finger.



Sechs oder sieben Investorengruppen der Windenergie sind im Bad Wünnenberger Stadtgebiet aktiv. „Einige hängen zusammen“, so Finger. Die größte Gruppe ist Westfalen-Wind. Deren Geschäftsführer Friedbert Agethen findet die

»Wir haben gute Arbeit geleistet«

Planungen für Bad Wünnenberg „voll in Ordnung“. Allerdings seien die jetzigen Planungen nach jahreslangem Stillstand erst auf Druck von außen entstanden. Einziger echter Knackpunkt sind aus Agethens Sicht zwei, drei Anlagen neben seinem Heimatdorf Helmern. Das dortige

Windgebiet sei längst akzeptiert und in Nachbarschaft der Autobahn kaum eine weitere Belastung.

Über den späteren Abbau eines relativ ortsnahen Windriesen bestehe dagegen längst Einigkeit.

Ob es gegen den Flächennutzungsplan eventuell doch noch eine Klage vor Gericht geben könnte, lässt Agethen auf Nachfrage der NW offen. Das Thema betreffe weniger Westfalen-Wind sondern die Gesellschafter der älteren Windenergieanlagen. „Denen wäre es aber sicher lieber, wenn man miteinander reden würde“, sagt Agethen.

„Wir sind der Meinung, dass wir gute Arbeit geleistet haben, dass die Entscheidungen Hand und Fuß haben“, sagt Martin

Starkwind durch Netz gebremst

■ Die starken Winde der vergangenen Tage haben die Energieausbeute im Paderborner Land auf ein hohes Niveau gehoben, doch ein Großteil der möglichen Stromerzeugung aus den Windriesen kann vom Netz nicht aufgenommen werden. „Jeden Tag verpuffen durchschnittlich eine Million Kilowattstunden“, sagt Westfalen-Wind-Geschäftsführer Friedbert

Agethen, weil die Leitungen des Netzbetreibers RWE nicht mehr aufnehmen können: „Dabei ist der Verbrauch in NRW da.“ Es fehle eine Ringleitung in Richtung Marsberg, wo die Verbindungen bislang enden würden. Dabei sei dieses Thema dem Netzbetreiber seit fünf Jahren bekannt. Laut Agethen fehlen fünf Kilometer Hochspannungsleitung. (fin)

Finger zum Ergebnis des Planungsprozesses. Fast zehn Prozent der gesamten Stadtfläche wurden damit der Windenergie zur Verfügung gestellt. Über die genannten anderthalb Jah-

ren ist rein rechnerisch praktisch ein Mitarbeiter allein mit diesem Thema der Erneuerbaren Energien beschäftigt gewesen. Die Kosten liegen wohl im sechsstelligen Bereich.